

Unterwegs auf dem Harzer Klosterwanderweg - Teil 3



Der Herbst im Allgemeinen und der November im Speziellen bieten auch Chancen. Pfarrer Stefan Wohlfahrt freut sich über das Licht und den Himmel in dieser Jahreszeit.

FOTO: HOLGER MANIGK

# Wandern und pilgern

Autor Erwin Klein entdeckt den Harzer Klosterwanderweg – und legt vor seiner letzten Etappe einen Zwischenstopp im Kloster Drübeck ein, um herauszufinden: Warum zieht es die Menschen in die Natur?

**D**er Harzer Klosterwanderweg verbindet auf einer Distanz von 116 Kilometern ehemalige Klöster und mittelalterliche Kirchen. Sind die Menschen, die dort unterwegs sind, Wanderer und Stempelsammler, oder geht es auch um spirituelle Hintergründe? Was unterscheidet Wanderer von Pilgern? Und was macht den Monat November so besonders? Über diese und andere Fragen sprach Erwin Klein mit Pfarrer Stefan Wohlfahrt vom Haus der Stille im Evangelischen Zentrum Kloster Drübeck.

**Ist der Klosterwanderweg einfach ein weiterer Harz-Wanderweg, oder hat es für viele auch einen spirituellen Hintergrund, wenn man von Kloster zu Kloster unterwegs ist? Wie erleben Sie das hier in Drübeck?**

**Stefan Wohlfahrt:** Ich komme zum Teil mit den Wanderern in Kontakt. In Goslar gibt es einen Pfarrer, der schon oft Gruppen hierher geführt hat. Manchmal kommen Menschen, für die ist der spirituelle Hintergrund des Klosterwanderns wichtig. Es ist allerdings nicht so, dass hier jeden Tag Leute aufkreuzen. Ich bin ja auch nicht jeden Tag hier.

Für mich selbst hat das Thema eine große Bedeutung. Ich habe hier zwei Schwerpunkte, zum einen Meditation und alles, was damit zu tun hat, und zum anderen Naturspiritualität, also Wandern und Pilgern. Ich bin selber schon seit über 20 Jahren auf allen möglichen Pilgerwegen unterwegs, bin bestimmt jeden Nebenweg des Jakobswegs in Spanien schon gegangen. Das ist ein Thema, das mich bewegt und deswegen habe ich in der Pandemiezeit mit einem Halberstädter Tourismusbüro einen Pilgerrundweg entwickelt, auf dem die Leute wirklich auch spirituelle Orte aufsuchen können.

Diesen Weg sind wir mehrmals gegangen, jeweils mit vollen Kursen. Ich hätte viel mehr machen

können, aber ich kann nicht das ganze Jahr über nur Pilgergruppen organisieren. Doch daraus hat sich eine Dynamik entwickelt, so dass ich jetzt jedes Jahr einen Pilgerweg anbiete, jeweils mit veränderter Route. Nächstes Jahr wollen wir über Bad Sachsa nach Walkenried gehen.

**Wann wird der Wanderer zum Pilger?**

Gute Frage. Für mich heißt es zunächst, dass man in eine gewisse Reduktion und Verlangsamung kommt, dass man zum Beispiel sein eigenes Gepäck tragen muss und erst einmal überlegen muss, wie viel nehme ich überhaupt mit. Das andere ist, dass man sich als Gruppe gewissen Ritualen überlässt. Dass man am Morgen gemeinsam mit einem Impuls startet,

„Ich sehe meinen Auftrag darin, Menschen in ihrem Leben zu stärken.“

dass man dann zwei, drei Stunden vormittags im Schweigen läuft und erst am Nachmittag ins Reden kommt. Dass man abends einen Austausch hat, oft verbunden mit einer Andacht in der Kirche.

**Gibt es ein steigendes Bedürfnis nach solchen Anregungen oder Erlebnissen?**

Ich mache normalerweise zwei Pilgerwege im Jahr, ich könnte fünf, sechs machen. Der Pilgerkurs für nächstes Jahr ist im Prinzip schon ausgebucht. Ich mache auch nächstes Jahr auf der Sinai-Insel eine Pilgerreise in der Wüste mit Beduinen und Kamelen, das ist auch schon ziemlich voll.

Da ist ein großer Bedarf und die Leute, die kommen, sind ganz unterschiedlich. Jeder kann dabei sein, auch ohne konfessionelle



Pfarrer Stefan Wohlfarth leitet gemeinsam mit Pfarrerin Irene Sonnabend das Haus der Stille im Evangelischen Zentrum Kloster Drübeck. Er ist dort seit 2017, vorher war er Gemeindepfarrer in Thüringen. Seit 1996 begleitet er unter anderem Pilgergruppen.

FOTO: ERWIN KLEIN

Verbindung, aber wir erwarten eine Offenheit und Aufgeschlossenheit und eine Beteiligung an den Angeboten der Gruppe.

Schwierig wird es, wenn Leute sich dem völlig verweigern. Das habe ich hier schon bei Fastenkursen erlebt. Da wurde schon gesagt, es ist so ein preisgünstiger Kurs, deswegen bin ich hierher gekommen; aber alles, was mit Spiritualität und Kirche zu tun hat, wähle ich ab.

**Wie sind die Altersverteilungen?**

Bei diesen Pilgerangeboten sind fast alle Altersgruppen dabei. Die ganz Jungen kommen selten, aber etwa ab 40 ist eigentlich alles dabei, etwa 80 Prozent sind noch im Erwerbsleben.

Die Pilgerangebote sind ein Selbstläufer. Naturspiritualität ist ein niederschwelliges Thema. Man muss nicht an einen persönlichen Gott glauben, um sich in der Natur aufgehoben und inspiriert zu fühlen. Die Natur macht irgendwie durchlässiger für Empfindungen. Der Himmel in der Natur ist immer noch ein bisschen offener als der Alltags Himmel. Das erleben die Menschen, und auch die Gemeinschaft spielt eine Rolle. Dazu gehört auch das gemeinsame Singen. Wenn man denen, die herkommen, einen Rahmen gibt, dann merken die Leute, es hat was Öffnendes und etwas Befreiendes.

**Sie machen das also nicht, um Leute zur Kirche zurückzubrin-**

**gen oder zu bekehren?**

Natürlich freue ich mich, wenn jemand, der vor zig Jahren aus der Kirche ausgetreten ist, mir schreibt, dass er jetzt wieder einen Zugang zur Religion gefunden hat. Aber ich sehe meinen Dienst nicht im Mitglieder sammeln oder Ähnlichem, sondern ich sehe meinen Auftrag darin, Menschen in ihrem Leben zu stärken, ihnen etwas Heilvolles zu vermitteln, was sie weiterbringt, aufbaut und stärkt.

**Welche Kurse bieten Sie noch an?**

Wir machen hier zum Beispiel einmal im Jahr eine Art Zen-Kurs. Das spricht auch nicht unbedingt ein

„Viele Menschen haben in ihrem Umfeld niemanden, mit dem sie reden können.“

christliches Publikum an. Da geht es darum, in die Stille zu kommen, einfach sitzen zu können. Viele Leute sind so zerflattert innerlich. Die müssen erst einmal die Unruhe ausatmen oder ein paar Dehnübungen machen. Bevor ich stille werden kann, muss ich mich zunächst um meinen Körper kümmern. Ich muss den wieder spüren und ausrichten. Manchmal üben wir einfach nur, auf den Atem zu achten und in die Hände zu spüren. Es geht darum, loslassen zu können, und dann auch neu empfänglich werden.

**Haben Sie dafür eine entsprechende Ausbildung?**

Ich bin auf diesen Feldern eine Art Universaldilettant. Ich hole mir immer entsprechende Fachleute dazu, zum Beispiel für Yoga-Übungen. Ich habe eine Ausbildung als spiritueller Begleiter, als Meditationsbegleiter gemacht. Insofern bin ich da schon ein bisschen ein

Exot. Ich gehöre selber zu einem evangelischen Orden, der franziskanisch geprägt ist.

**Sind Sie noch Gemeindepfarrer?**

Nein. Ich war 20 Jahre lang Gemeindepfarrer und bin dann hier nach Drübeck gekommen, weil ich schon immer Gruppen begleitet habe und einfach andere Formen von Spiritualität ausprobiert hatte.

**Gibt es in den Kursen auch so etwas wie seelsorgerische Arbeit?**

Ja, natürlich. In den Kursen kommen immer wieder Menschen auf mich zu und sagen, sie brauchen mal ein Gegenüber, weil sie da was mitgebracht haben.

Zunehmend gibt es auch ein Bedürfnis nach, ich nenne es Weggemeinschaften. Viele Menschen haben in ihrem Umfeld niemanden, mit dem sie wirklich reden können. In den Kursen entsteht dann etwas, das über ein Wochenende hinaus geht. Aus dem Bedürfnis heraus, Gemeinschaft zu erfahren, Impulse erfahren, Ruhe erfahren. Und einen inneren Weg miteinander zu gehen.

**Der November ist traditionell ein Monat, wo man sich eher zurückzieht, ein bisschen in sich geht. Es ist ja auch eine Zeit, in der viele Leute schwermütig werden. Was sagt der Pfarrer und Seelsorger dazu?**

Ich denke, diese Zeit hat eine große Chance. Man muss sie nur entdecken und ergreifen. Und bereit sein, auch ein Stück nach innen zu gehen. Der November hat seine schwermütige Seite, aber wenn man sich in die Tiefe führen lässt, kann man da auch mit Gewinn unterwegs sein. Man muss nicht depressiv werden in dieser Zeit, man kann da auch fröhlich und sehr lebendig sein.

Meine Lieblingsjahreszeit ist so wieso der Herbst, der hat das schönste Licht. Im Herbst scheint die Ewigkeit durch, da wird der Himmel durchsichtig. Auch das Thema Tod anzuschauen als etwas, was meinem Leben Tiefe und Gehalt gibt, finde ich unwahrscheinlich fruchtbar in dieser Zeit.